

von andern kleinen Geschäften zu besorgen, wie sie bei Nomaden und Jäger-Völkern vorkommen. — Die meisten Frauen der uncivilisirten Stämme sind, wahrscheinlich in Folge solcher Behandlung, klein, dünnbeinig und dünnleibig, hässlich und verkommen und strotzen vollständig von Schmutz und Ungeziefer. —

Der Indianer bezieht seine Nahrung hauptsächlich durch die Jagd, nebenbei auch durch Fischfang und Anbau von etwas Mais; seine Waffen waren Bogen von hartem zähen Holz, vier Fuss lang, Pfeile von Holz etwa zwei Fuss lang mit einer Spitze aus Flintstein oder Eisen, ein Tomahawk von Stein, ein Skalpmesser und ein Speer; in neuerer Zeit bedienen sich viele Indianer auch der Flinten und Büchsen; dasjenige Wild, welches ihre hauptsächlichste Nahrung ausmacht, ist der Bison (*buffalo-bos-americanus*), der früher in Millionen von Exemplaren die westlichen Prärien bewohnte; ich selbst habe seiner Zeit noch Heerden von 3000—5000 Stück gesehen, doch sollen sie seit jener Zeit (1850) bedeutend abgenommen haben und es steht diesem schönen und nützlichen Thier aller Wahrscheinlichkeit nach das Schicksal des Auerochsen in Deutschland bevor, mit welchem der Bison auch die allergrösste Aehnlichkeit hat. — Die im zoologischen Garten zu Dresden gehaltenen Auerochsen, die einzigen, die mir überhaupt zu Gesicht gekommen, gleichen unserem Amerikanischen Bison so vollständig, dass der Laie sie sicherlich mit einander verwechseln würde; der Unterschied zwischen beiden Thiergattungen besteht meines Erachtens nur darin, dass der Auerochse etwas grösser ist, und in der Stellung und Form der Hörner, während die des Auerochsen da, wo sie aus der Hirnschale hervortreten, mit unbedeutender Biegung direct nach oben gehen, wendet sich das Horn des Bison zuerst etwas seitwärts und tritt deshalb nicht so hoch über den Kopf hervor,